

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

2. Philipps Schriften

[urn:nbn:de:bsz:31-333679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333679)

schlug ihn, fiel aber selbst wie Sühnopfer eigener Schuld. Albrecht entfloh, ward zum zweitenmal geschlagen, entkam, verlor zum drittenmal die Schlacht, ward von Kaiser und Reich in die Acht erklärt, sein Land genommen, er nach Frankreich gejagt, wo er keine Hülfe fand. Der Alles gewollt und Vieles gehabt, mußte um die Erhaltung seines eigenen Landes sicheres Geleit vom Kaiser ersehen, nach Teutschland kommen zu Gericht und Urtheil. Nicht mehr kam er in seine Heimat, nichts erhielt er wieder; arm und elend starb er an langer Krankheit im fünf und dreißigsten Jahre zu Pforzheim (1557).

2. Philipps Schriften.

Ein Leben so reicher Entwicklung der Zeit, der Menschen und des eigenen Charakters, die Betrachtung, daß Philipp und Franz ihr Geschlecht am meisten erhoben, der vergleichende Rückblick auf eine lange Reihe edler Vorfahren und Verwandten, deren Arbeit die nothwendige Bedingung zur Erhebung der Nachkommen war, hätte wol auch bei Jedem den Wunsch und bei hinreichender Kraft die That hervorgebracht, die Geschichte des Geschlechts aufzubewahren, um so mehr, wenn er wie Philipp durch eigene Erfahrung überzeugt ward, daß Alles nur einmal seine Blüthenzeit habe. Dadurch wäre Philipp, auch ohne klassische Bildung und Muster, von selbst zum Geschichtschreiber seines Hauses geworden, dessen Thaten und Verhältnisse auch ohne seine Erhebung reichen Stoff zur Geschichte lieferten. So entstand, zwar nicht sein erstes, doch sein wichtigstes Werk:

Die Klersheimer Chronik.

Nicht früher schrieb er die Geschichte seines Geschlechtes, als bis es mit seiner Bischofswürde und seinen Reichsgeschäften die höchste Stufe erreicht hatte. In seinen fünfziger Jahren, als er sich allmählig zurückzog, um 1536, ging er an jenes

Werk, das mit reifem Geiste nach thatenreichem Leben begonnen und vollendet, zum Gemeingut für sein Geschlecht, zur ewigen Aufmunterung der Nachkommen bestimmt wurde. Daher ward auch dieses Vermächtniß nicht gedruckt, und ein Jahrhundert nach Philipp starben die Ilersheimer aus, sein Werk verfiel, und ich rede von den wenigen Blättern, die der Vernichtung entgangen.

Die Bescheidenheit in der Bestimmung seines Werkes, das er ruhig, weil es nichts Anstößiges enthielt, und stolz, seines reichen Inhalts wegen, drucken lassen konnte und nicht gethan, tritt in der Chronik als Selbstvergessenheit des Verfassers wieder hervor, der von sich am wenigsten berichtet und seine Verwandten fast mehr würdigt als seine Vorfahren. Dieß gereicht seiner Geschichtschreibung zum größten Vortheil, es verblendet ihn nicht für die Thaten seines Geschlechts, seine Treue und Wahrhaftigkeit, unterstützt durch unbeschränkte Benutzung der Familienarchive, ließ die Geschichte aus ihren eigenen Denkmälern selbst reden und sein Geist verbreitete sich mit solcher Einsicht und Unbefangenheit über das Ganze, daß man Achtung vor dem alten Mann haben muß, der mit so bescheidener Weisheit und kindlicher Anspruchslosigkeit aus einem vielbewegten Leben hervorgegangen.

Erstes Buch *). Die Pilgerfahrten. Nach kurzer Einleitung in sein Werk verweilt Philipp bei seinem Verwandten Friderich Greiffenklau von Volrats. Viel war der Mann umgefahret in Krieg und Frieden, nach Rom und Jerusalem gewallfahrtet, und zuletzt fern von seinen Kindern, Verwandten und Freunden bei Ragusa in einen Orden als Laienbruder getreten, unerbittlich zur Rückkehr, aber sorgsam

*) Die Handschrift ist auf Papier, oft verstümmelt und mangelhaft, da mehrere Blätter und Lagen fehlen, weil sie nicht gebunden war. Sie zählt noch jetzt 103 Blätter in klein Folio und gehört dem Herrn Dr. Batt in Weinheim, der sie vor mehreren Jahren zu Regensburg kaufte. Ich habe den Text zur leichtern Uebersicht in Bücher und Kapitel getheilt.

für das ungeschmälerete Erbtheil seiner Kinder. Als würdiges Gegenstück tritt im zweiten Buche Greiffenklau's Schwager Friderich von Flersheim auf, dessen thatenreiches Leben in die Hussiten- und Türkenkriege des Kaisers Sigmunt fällt. Gefangen von einem edlen Herrn in Böhmen, freigelassen auf sein Wort, um die Loskaufung zu bewirken, stellte er sich selbst wieder, als er dieß nicht konnte, trotz der Bitten und Drohungen seiner Verwandten. Spät ausgelöst nahm er Theil an den Türkenkriegen, rettete dem Kaiser in Ungarn das Leben, wo Greiffenklau tapfer mitfocht, und wurde deshalb von Sigmunt vielfach geehrt. Adel und Thätigkeit ging bei seinen Söhnen nicht verloren, Hans trat in die Dienste des Pfalzgraven Friderich des Siegreichen, Friderich der junge von Flersheim in die Karls des Kühnen von Burgund. Einflußreich wurden die beiden Flersheimer bei diesen merkwürdigen Fürsten, sie waren Augenzeugen von so überraschenden Charakterzügen derselben, daß die Geschichte Friderichs und Karls aus Philipps Werk manche neue Ansicht gewinnen kann. Die burgundischen Kriege füllen das dritte Buch aus, woneben die Genealogie der Flersheimer fortgeht.

Viertes Buch. Nun tritt Philipps Schwager Franz von Sickingen in die Reihe ein, dessen Geschichte ausführlich, getreu und authentisch wie nirgendwo erzählt wird. Sie füllt das ganze Buch, welches mit dem Tode des Kaisers Max I. schließt, worauf im fünften Franzens Leben bis zu seinem Tode und im sechsten die Schicksale seiner Kinder erwähnt werden. Nun geht im siebenten die Genealogie der Flersheimer fort und es sollte dem Franz sein Schwager Philipp, wie im Eingang des Werkes Greiffenklau dem Friderich von Flersheim, gegenüber stehen; aber Philipp redet von sich nicht und schließt seine Geschichte mit der Genealogie seines Bruders.

Die historische Kunst in der Anlage des Werkes ist nicht zu verkennen; der durchgeführte Gegensatz der Charaktere verleiht ihm einen eigenen Reiz. Drei Männer, Friderich

der alte von Flersheim, Friderich der junge und Franz von Sickingen glänzen durch ihre auswärts strebende Thätigkeit; drei andere, Friderich Greiffenklau, Hans und Philipp von Flersheim durch ihr Streben nach innen. Die Genealogie, worunter man nicht ein trockenes Geschlechtsregister denken darf, fügt sich wie Ruhepunkte in den Gang der Handlung ein, die ihre tragische Vollendung in Franz von Sickingen hat, so daß Philipps Bescheidenheit, die ihn von sich nicht reden ließ, um alle Aufmerksamkeit auf seinen Schwager zu ziehen, grade auch die Kunst des Werkes wesentlich gefördert hat.

Aus all dem ist schon zu schließen, daß die Chronik eine Charaktergeschichte sey, was auch schon die vielen Briefe, die Philipp einsicht, beweisen. Auch diese Ausführung, verbunden mit der edeln Sprache und Darstellung, gereicht dem Werke zur großen Empfehlung, dessen Bekanntmachung nun keiner Rechtfertigung mehr bedarf *). Die

Tagbücher seines Lebens

gehörten aber als nothwendige Ergänzung zur Flersheimer Chronik. Daß er sie geschrieben, sagt er selbst in diesem Werke, aber ich habe sie nie gesehen. Sie waren ebenfalls zur Nachachtung seines Geschlechtes geschrieben und seinen Brüdern übergeben. Mehrere Flersheimer hatten die Sitte, bei Veranlassung ihre Lebensereignisse kurz aufzuzeichnen;

*) Was Würdtwein, der Netter so vieles urkundlichen Stoffes, unter dem Titel: Kriege und Pfeldschaften des Edlen Franzen von Sickingen (Mannheim 1787. 8.) bekannt machte, ist zum größten Theile aus Philipps Chronik abgeschrieben, aber so nachlässig und so oft verfälscht, daß Philipps Werk schmätlich in diesem Plagiat verdorben ist. Ich werde diesen Vorwurf beim Ubruck an den betreffenden Stellen beweisen. Die Bruchstücke, welche in den Curiositäten (Bb. 6. Weimar 1817. S. 291) mitgetheilt sind, beruhen nicht auf Philipps Werk. Ihr Verfasser gibt mehr äussere Geschichte, darf aber in der Charakterzeichnung nicht von fern mit Philipp verglichen werden.

Philipp mußte früh bei seinen Staatsgeschäften anfangen, Tagbücher zu führen, die wol ursprünglich nur seine Geschäfte enthielten, zugleich aber auch zur Geschichte seiner Person gehörten, wie wir noch an der Denkschrift über das Gespräch zu Germersheim ein Beispiel haben. Hieraus entstanden wol die kürzeren Tagbücher seines Lebens, die er seinen Brüdern übergab, und die gewiß auch wie die Chronik in mehreren Abschriften vorhanden waren, ohne daß bis jetzt eine zum Vorschein gekommen *).

Es ist keine Nachricht vorhanden, daß Philipp außer diesen beiden Werken noch mehr geschrieben, aber im General-Landesarchive liegt eine Erzählung des Bauernkrieges im Brubrein, die Bischof Georg aufsetzen ließ und für deren Verfasser ich den Philipp von Flersheim erklären möchte. Die äußeren Bedingungen treffen zusammen, ich kann aber aus meinem Gedächtnisse nicht genau angeben, in wie fern die Vermuthung durch innere Gründe unterstützt wird und muß die Untersuchung bis zur Bekanntmachung dieser Schriften verschieben.

*) Flersheimer Chronik, Buch VII. Kap. 16. sagt Philipp von sich: «Wie er nun das Sein' hinbracht, das hat er, zum Theil mit seiner eignen Hand, beschrieben in ein Buch, so registersweis mit ein Pergament überzogen, und die Brüder hinter ihnen haben, und laßt seins ferners Thuns andre Zeugnuß geben.» Der Leser sieht, daß ich die Registerweise nicht auf den Einband, sondern auf den Inhalt bezogen und daraus Tagbücher gefolgert habe. Die Stelle läßt anscheinlich beides zu, allein es läßt sich doch eher von registrierten Auszügen sagen und denken, daß sie von verschiedenen Händen geschrieben sind, als von einer fortlaufenden Geschichte, gegen deren Annahme schon die sichtbare Unbekümmertheit Philipps streitet, da er sagt: er lasse Andere von sich Meldung thun.